

Wissenschaftliche Abhandlungen und Reden
zur Philosophie, Politik und Geistesgeschichte

Band 108

HUBERT KIESEWETTER

Der moderne Kapitalismus und seine Überlebenschance



Duncker & Humblot · Berlin

HUBERT KIESEWETTER

Der moderne Kapitalismus
und seine Überlebenschance

Wissenschaftliche Abhandlungen und Reden
zur Philosophie, Politik und Geistesgeschichte

Band 108

Der moderne Kapitalismus und seine Überlebenschance

Von

Hubert Kieseewetter



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2023 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Satz: 3w+p GmbH, Rimpf
Druck: CPI Books GmbH, Leck
Printed in Germany

ISSN 0935-5200
ISBN 978-3-428-18794-2 (Print)
ISBN 978-3-428-58794-0 (E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☹

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

*„Der Kapitalismus bildet eine ebenso
vorübergehende Phase der Entwicklung
der menschlichen Wirtschaft
wie jene Wirtschaftsformen, die
dem Kapitalismus vorausgegangen sind,
jetzt aber schon der Geschichte angehören.“
M. von Tugan-Baranowsky, 1901*

Vorwort

Der Kapitalismus als ein globales Wirtschaftssystem, das aus egoistischen Profitmotiven mehr und mehr produziert und auf der ständigen Suche nach neuen, absetzbaren Produkten im weltweiten Maßstab ist, bestimmt unser aller Leben im 21. Jahrhundert, selbst wenn wir uns mit seinen negativen Folgen nur ungerne beschäftigen wollen. Was uns in den letzten 250 Jahren, zuerst in England, dann in einigen europäischen Staaten und schließlich in den USA, Japan sowie seit etwa drei Jahrzehnten in China wie eine alle tieferliegenden Schichten zerstörende Dampfwalze überrollt hat, bedeutet einen solchen dramatischen Einschnitt in der jahrtausendealten Weltgeschichte, dass die vorhergehenden historischen Epochen wie wirtschaftliche Zwerge gegenüber einem kapitalistischen Goliath erscheinen. Die meisten Europäer und Amerikaner haben sich allerdings bereits an ein so hohes, durch den internationalen Kapitalismus erzeugtes, Wohlstandsniveau gewöhnt, dass sie nicht gründlich hinterfragen, ob Millionen Menschen in dem langen Zeitraum von der Antike über das Mittelalter bis zur Neuzeit wegen regelmäßig wiederkehrenden Hungersnöten, menschenvernichtenden Seuchen und verheerenden Kriegen ständig mit einem heute unvorstellbaren, unkalkulierbaren Lebensrisiko leben mussten, mit dem sie unvermeidbar konfrontiert wurden, ohne irgendeine Abwehr- oder Ausweichmöglichkeit. Die *Industrielle Revolution* seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts liegt für die meisten, heute lebenden Menschen zu lange zurück, um sich eine realistische Vorstellung von den revolutionären ökonomischen und gesellschaftlichen Umbrüchen machen zu können, die sich seit dieser Zeit ereigneten und die die vorherige Weltgeschichte von ihren überwiegend agrarischen Beinen auf einen tragenden ökonomischen Kopf gestellt haben. Diese industrielle Epoche in einen Früh-, Hoch- und Spätkapitalismus zu unterteilen, wie man es üblicherweise in der ökonomischen und wirtschaftshistorischen Literatur vorfindet, oder sogar in einen ‚Halb-, Mittel-, Tiefkapitalismus‘ (Ernst Wagemann), kann uns nur ein sehr unvollständiges Bild von den eigentlichen Faktoren der entsprechenden Zeitperioden vermitteln.

Das politische und existentielle Verschwinden des fast die ganze zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts bestimmenden Gegensatzes zwischen amerikanischem Kapitalismus und sowjetischem Kommunismus wirft erneut eine alte Frage auf, nämlich ob der Kapitalismus ein überholtes Wirtschaftssystem darstellt, das nicht nur die natürliche Umwelt zerstört oder unterentwickelte Staaten in einer durch die ökonomische Globalisierung erzeugten wirtschaftlichen Abhängigkeit hält und belässt, sondern ob er überhaupt noch dazu fähig ist, die gravierenden Probleme, mit denen wir im 21. Jahrhundert konfrontiert sind, zu bewältigen und angemessene Lösungen dafür umzusetzen. In dieser kleinen Schrift möchte ich einigen, seit der beginnenden Industrialisierung aufgeworfenen Fragen nachgehen, was Kapitalismus überhaupt bedeutet und ob er genügend Wandlungsbereitschaft oder -willen aufbringen konnte und kann, um die weltweiten Ungleichgewichte beim materiellen Wohlstand, wenn nicht zu beseitigen, dann doch wenigstens zu reduzieren. Die komplizierte ökonomische Theoriensprache habe ich zu vermeiden versucht, um auch dem interessierten Laien einen überblicksartigen Eindruck davon zu vermitteln, welche außerordentlichen Schwierigkeiten darin bestehen, die historische Entwicklung des heute in vielen Staaten dominierenden Wirtschaftssystems, des Kapitalismus, angemessen zu erfassen und erklären zu können. Der seit dem frühen 19. Jahrhundert anhaltenden Debatte über die menschlichen Ungerechtigkeiten des Kapitalismus, die von seinen Kritikern mit harten Bandagen geführt wurde, möchte ich einige positive Facetten gegenüberstellen und interpretatorische Überlegungen vortragen, was ein politisch gezügelter Kapitalismus für ein wohlstandsgesättigtes Leben zu erreichen in der Lage war und ist. Ob der moderne Kapitalismus in einer dienstleistungsdominierten Welt von Computern, Internet und Künstlicher Intelligenz überleben kann, hängt m. E. nicht von seiner ausgewiesenen Fähigkeit ab, selbst eine Massennachfrage nach nützlichen und unnützen Produkten in unseren Freizeitgesellschaften zu befriedigen, sondern von einer weltweiten liberalen Politik, die wirkungsvolle Maßnahmen ergreifen muss, um die schlimmsten Auswirkungen eines ungezügelten und korrupten Kapitalismus zu kontrollieren und eventuell einzudämmen oder zu beseitigen.

Kapitalistische Staaten in einer globalisierten Welt sind eigentlich ein überholtes Paradox, denn Nationalismus ist mit einem weltweit agierenden Wirtschaftssystem unverträglich. Die nationale Betrachtungsweise führt häufig zu eigenartigen Interpretationen, womit der Kapitalismus

alles in Verbindung gebracht wird, ohne darüber zu reflektieren, ob sich dahinter nationale Besonderheiten verbergen, die mit ‚Kapitalismus‘ eigentlich nichts zu tun haben. Ganz abgesehen von dem hier nicht intensiv diskutierten Problem, ob Regionen die eigentlichen Triebkräfte industriellen Wachstums waren, die eine ökonomische Konkurrenz anstachelten. Auch ein städtischer ‚Kapitalismus‘ vermag die vielfältigen Beziehungen, die zwischen Produktion, Technik oder Außenhandel bestanden und bestehen, nicht adäquat zu erfassen, denn Städte sind als kapitalistisches ‚Territorium‘ zu klein, um einen modernen Kapitalismus auszuformen. Wenn wir nur die westeuropäischen Staaten in ihrem heutigen Zustand betrachten, die alle als kapitalistisch angesehen werden können und so bezeichnet werden, so werden wir leicht erkennen, dass sie sich sowohl in ihrer politischen wie in ihrer ökonomischen Verfassung erheblich unterscheiden und nicht über einen einheitlichen kapitalistischen Kamm zu scheren sind. Ob z. B. der Atomkraft zur Stromerzeugung Vorrang eingeräumt wird oder der Wind- und Wasserenergie, kann heftige Debatten über den richtigen kapitalistischen Weg auslösen, ohne dass der ‚Kapitalismus‘ davon tangiert wäre, auch wenn viel Kapital dabei umgesetzt oder investiert wird. Viele Lebensbereiche, die für Menschen von zentraler Bedeutung sind, wie die Zugehörigkeit zu einer religiösen Gemeinschaft, das Pflegen einer guten Nachbarschaft und Freundschaft oder die intensive Betätigung in einem Sportverein, sind menschliche Aktivitäten, die nicht an einen ökonomischen oder politischen ‚Kapitalismus‘ gekoppelt sind, sondern in anderen Gesellschaftsformen ebenfalls ausgeübt werden können, ohne dass der Produktionsprozess dadurch gestört oder in Mitleidenschaft gezogen würde.

Wenn wir die wesentlichen Inhalte und Formen des Kapitalismus erfassen oder beschreiben wollen, dann müssen wir uns in einem historischen Rückblick bewusst werden, auf welche Weise ein industrielles Produktionssystem auf außerökonomische Bereiche einwirkte und wie diese eventuell dadurch verändert bzw. aufgelöst werden, sobald das kapitalistische System sich durchsetzt. Um nur ein spektakuläres und aktuelles Beispiel hier anzuführen, das häufig kontrovers diskutiert wird: Die Millionengehälter begabter Fußballspieler, die durch industrielle Sponsoren oder Zuschauereinnahmen finanziert werden, können zwar nicht mit ihrer produktiven Leistung erklärt werden, doch wenn sie ihre fußballerischen ‚Gewinne‘ dazu benutzen, in produktive Sparten zu investieren, dann tragen sie etwas zur kapitalistischen Produktion und zum

wirtschaftlichen Umsatz bei. Kapitalisten im traditionellen, industriebestimmten Sinn sind die fußballerischen Stars trotzdem nicht, wenn sie nicht Unternehmer werden und sich der ökonomischen Konkurrenz stellen. Wir können darüber hinaus festhalten, dass der Kapitalismus, neben den Produktions-, Handels- und Dienstleistungsbereichen, ein umfassendes Gebäude von Gesetzen, Handlungen oder Anordnungen vor allem wirtschaftlicher Art darstellt, die auf bestimmte Weise das unternehmerische Leben der in ihm aktiven Personen oder Bevölkerungsgruppen regeln und strukturieren. Wenn diese interaktiven Verbindungen aus irgendwelchen Gründen gestört oder außer Kraft gesetzt würden, dann können wir eventuell nicht verhindern, in eine regellose oder anarchistische Gesellschaft abzugleiten, wo jeder tun und lassen kann, was er will. Was ‚Kapitalismus‘ früher, heute oder zukünftig bedeutete und bedeutet, kann allerdings nicht ein für alle Mal festgelegt werden, sondern richtet sich nach den jeweiligen historischen Gegebenheiten und wirtschaftlichen Umständen, die im ständigen Wandel begriffen sind. Der Kapitalismus in den USA z. B. kann und wird sich nicht so verändern können wie der gegenwärtige in Russland oder in China, selbst wenn man im Washingtoner Kapitol Donald Trump diktatorische Vollmachten verliehen hätte, um ihn zügellos durchregieren zu lassen. Kurz gesagt: Kapitalismus ist nicht gleich Kapitalismus, weshalb es historisch betrachtet eine schwierige Aufgabe darstellt, diejenigen Elemente herauszufinden und dingfest zu machen, die als typisch für ihn angesehen werden können.

Weder eine theoretische Ökonomie- noch eine empirisch gesättigte Wirtschaftsgeschichte des modernen, europäischen Kapitalismus möchte ich hier präsentieren, sondern an einigen ausgewählten Fragestellungen erörtern, welche unterschiedlichen Vorstellungen in den letzten 200 Jahren über den ‚Kapitalismus‘ oder seine historischen Varianten aus sehr verschiedenen Blickwinkeln vertreten wurden. Um einen überblicksartigen Eindruck davon zu vermitteln, welche positiven und negativen Facetten mit diesem Wirtschafts- und Gesellschaftssystem verbunden wurden und werden, habe ich öfter die entsprechenden Autoren zitiert und kurz meine davon abweichenden Interpretationen dargelegt, auch um Lesern und Leserinnen die vielfältigen Ansätze vorzustellen, die mit ‚Kapitalismus‘ verknüpft worden sind und noch werden. Es kam mir dabei weniger auf eine literarische Vollständigkeit an als vielmehr auf eine kritische Übersicht zu ausgewählten Themen, die m. E. wirtschaftshistorisch besonders interessant sind, wenn auch nicht unproblematisch. Wer sich

genauer über die europäische Wirtschaftsgeschichte und ihren tatsächlichen Verlauf informieren möchte, findet in der angegebenen Literatur reiches empirisches und statistisches Material von der Antike bis heute. Meine Absicht war es ebenfalls nicht, thematisch erschöpfend zu sein, sondern für einige ausgewählte Probleme einen analytischen Blick auf eine politische wie ökonomische Entwicklung seit der Antike zu werfen, die unser Leben tiefgehend verändert hat und auch in Dienstleistungsgesellschaften verändern wird. Der religiösen Überzeugung, dass es einen göttlichen Plan gab, wie die Erde uns untertan gemacht werden soll oder kann, wird eine von unbeabsichtigten Zufällen und bewussten Entscheidungen abgelaufene Geschichte gegenübergestellt, die sowohl von schicksalhafterm Versagen als auch von bewundernswerten Erfolgen geprägt war. Die kapitalistische Wirtschaft zu zerstören, wurde nicht nur von Marxisten und Kommunisten oft propagiert, sondern auch der Nationalsozialismus wollte das kapitalistische System überwinden, doch offenbar besitzt der moderne Kapitalismus einen derart ausgeprägten Überlebenswillen, dass er scheinbar selbstzerstörerische Krisen überstehen konnte und kann.

Eichstätt, im September 2022

Hubert Kieseewetter

Inhaltsverzeichnis

A. Kapitalistische Varianten	17
I. Definitionen des Kapitalismus	17
II. Kapital und Reichtum	21
III. Unternehmen und kapitalistischer Profit	24
IV. Entstehungsbedingungen des Kapitalismus	28
V. Kapitalismus und wirtschaftliches Wachstum	33
B. Antiker oder mittelalterlicher ‚Kapitalismus‘ – ein begrifflicher Widerspruch	40
I. Jüdischer oder ägyptischer ‚Kapitalismus‘	40
II. Griechischer ‚Kapitalismus‘	43
III. Römischer ‚Kapitalismus‘	47
IV. Militärischer oder kolonialer ‚Kapitalismus‘	51
V. Die mittelalterliche Wirtschaft	56
C. Der Merkantilismus als erstes kapitalistisches Wirtschaftssystem	61
I. Merkantilistische Wirtschaftspolitik	61
II. Geld- und Goldreichtum als Staatsziele	64
III. Geregelte Bevölkerungszunahme	69
IV. Französischer Merkantilismus als Vorbild?	72
V. Kapitalistische Mängel des Merkantilismus	77

D. Der protestantisch-ethische ‚Geist‘ und die kapitalistische Wirtschaftsgesinnung	83
I. Religiöses Gefühl oder kapitalistischer Geist	83
II. Max Webers Protestantische Ethik	90
III. Werner Sombarts Wirtschaftsgesinnung	112
IV. Eine Kritik an der calvinistischen These	120
E. Die europäische Industrialisierung als revolutionärer Durchbruch eines ökonomischen und gesellschaftlichen Kapitalismus	125
I. Großbritannien als kapitalistischer Vorreiter	125
II. Bevölkerungszunahme als Bedrohung oder Wachstumsgenerator ...	131
III. Die Bedeutung von Privatunternehmen ist überschätzt worden ...	136
IV. Natürliche Ressourcen und andere Faktoren	139
V. Industrielle Produktion und Wandel der Gesellschaft	143
F. Der revolutionäre Marxismus als weltweite Untergangstheorie des Kapitalismus	150
I. Marxismus und Kommunismus als Kapitalismusgegner	150
II. Friedrich Engels als erster theoretischer Kapitalismuszertürmerer ..	154
III. Karl Marx, der kapitalismuszerstörende Revolutionär und Wladimir Lenin als sein politisch-realistischer Nachfolger	162
IV. Rudolf Hilferdings Finanzkapitaltheorie	170
V. Der Erste Weltkrieg als revolutionäres Sprungbrett zum Marxismus-Leninismus	180

G. Hat der Kapitalismus im 21. Jahrhundert eine realistische Überlebenschance?	185
I. Weltkrieg und Weltwirtschaftskrise als Auslöser eines kapitalistischen Umdenkungsprozesses	185
II. Die ‚Fortschrittsfeinde‘ des Kapitalismus	189
III. Utopische Vorstellungen von einem alternativen Wirtschaftssystem ..	194
H. „Prosperity! Fortschritt! ohne Ende, ohne Ende!“	201
I. Hat der Fortschrittsoptimismus abgewirtschaftet?	201
II. Der globale Kapitalismus und seine Gefahren	206
III. Die Zukunftsaussichten des Kapitalismus	210
IV. Der moderne Kapitalismus wird überleben	216
Literatur	220
Personenregister	234

A. Kapitalistische Varianten

I. Definitionen des Kapitalismus

Die vorhandenen Definitionen von ‚Kapitalismus‘ sind so vielfältig und unterschiedlich, dass es eine wenig erkenntnisbereichernde Vorgehensweise wäre, sie auch nur aufzulisten und ihre Varianten darzustellen, um begriffliche Klarheit zu erlangen, was mir äußerst wichtig erscheint, um Missverständnisse zu vermeiden. Darauf werde ich später noch etwas eingehen, doch hier mag es erst einmal genügen, einige wenige Definitionen anzuführen, um zu verdeutlichen, dass wir das komplexe Gebilde ‚Kapitalismus‘ nicht einfangen und bestimmen können, wenn wir verschiedene begriffliche Definitionen aneinanderreihen, die jeweils ihnen wichtige Aspekte in den theoretischen Vordergrund rücken, während andere vernachlässigt werden. Dieser sachliche Einwand ist schon deswegen relevant, weil in einer Definition keineswegs alle Faktoren angesprochen oder berücksichtigt werden können, die für die betreffenden Eigenschaften, hier des Kapitalismus, bedeutsam sind und ihn erfassen können. Zwar ist in der historischen wie ökonomischen Literatur oft gefordert worden: „Klarheit über die Begriffe, mit denen die Kennzeichnung der Zustände in der Regel und hauptsächlich zu erfolgen pflegt“ (*Zwiedineck-Südenhorst*, 1931, S. 226 f.), sei anzustreben, doch wenn wir Dutzende von Kapitalismusbegriffen aneinanderreihen, ergäbe sich daraus eher ein diabolisches Verwirrspiel als inhaltliche Klarheit, weswegen ich aus methodischen Gründen weitgehend darauf verzichte, obwohl inhaltlich über den (modernen) Kapitalismus Klarheit erlangt werden soll. Ich kann mich deshalb nicht der pessimistischen Meinung eines bedeutenden deutschen Ökonomen, Ludwig Pohle (1869–1926), anschließen, der 1911 schrieb: „Die Bezeichnungen ‚Kapitalismus‘ und ‚kapitalistisch‘ sind von ihren Urhebern aber auch wohl weniger eingeführt worden, um unsere Einsicht in das moderne Wirtschaftsleben zu fördern, als vielmehr, um im Hörer oder Leser eine ganze Skala von rein gefühlsmäßig bestimmten Werturteilen über die geltende Wirtschaftsordnung hervorzu-

rufen.“ (Pohle, 1911, S. 51). Denn obwohl ganz unterschiedliche und sich oft widersprechende Begriffsbestimmungen in der entsprechenden Literatur vorhanden sind und benutzt werden, können wir den Autoren zugestehen, dass sie sich um eine nachvollziehbare Kennzeichnung bemüht haben, selbst wenn es ihnen nicht durchgängig gelungen ist.¹

Es mag für unsere Zwecke genügen, auf wenige Beispiele kurz hinzuweisen, um ohne gründliche Behandlung verschiedener Varianten zu verdeutlichen, dass eine universal akzeptierte Begriffsdefinition nicht zu erreichen ist und nicht einmal angestrebt werden sollte, wenn wir sachliche Gründe, d. h. eine problemklärende Vorgehensweise, einer begrifflichen Eindeutigkeit vorziehen. Sprachliche Klarheit kann nicht durch einen hochkomplexen Begriffsapparat erreicht werden, sondern durch logische Stringenz und problembewusster Differenzierung. Begriffe sind eben lediglich handliche, praktische Abkürzungen für meistens komplizierte Zusammenhänge, wie Demokratie, Wirtschaft oder Politik, deren unterschiedlichen Inhalte nicht dadurch klarer werden, dass wir eine Definition an die andere anreihen und ausführlich beschreiben oder ausschmücken. Wenn wir etwa wie der Philosoph Max Scheler (1874–1928) behaupten: „Der Kapitalismus ist an erster Stelle *kein* ökonomisches System der Besitzverteilung, sondern ein ganzes *Lebens- und Kultursystem*“ (Scheler, 1955, S. 382. Hervorhebungen im Original), dann sollen wir wohl daran zweifeln, dass Kapital in ihm überhaupt bedeutend war und ihn durch eine Lebensphilosophie ersetzen. Für Kenner der Kapitalismuskritik möchte ich hier hinzufügen, dass ich keineswegs die eindimensionale Ansicht von Immanuel Wallerstein teilen kann, es könne keine unterschiedlichen oder mehrfachen Kapitalismen geben, „because capitalism is a singular structure“ (Wallerstein, 2016, S. 188).

Werner Sombart z.B. verstand unter ‚Kapitalismus‘ ein modernes Wirtschaftssystem, das sich auf folgende Weise kennzeichnen ließe: „Es ist

¹ Wie widersprüchlich auch neuere Autoren argumentieren, kann etwa bei *Branko Milanović*: Kapitalismus global. Über die Zukunft des Systems, das die Welt beherrscht, Bonn 2021, verdeutlicht werden. Milanović unterscheidet, S. 17 f., 1. einen westlichen, liberal meritokratischen Kapitalismus und 2. einen staatlich gelenkten, politischen oder autoritären Kapitalismus, von denen er annimmt, dass sich weder der eine noch der andere Kapitalismus „rund um den Erdball durchsetzen wird“. Wenige Seiten vorher hatte er geschrieben, der Kapitalismus hätte sich seit Adam Smith verwandelt „nicht nur in das herrschende, sondern in das *einzige* sozialökonomische System der Welt“ (S. 14. Hervorhebung im Original).

eine verkehrswirtschaftliche Organisation, bei der regelmäßig zwei verschiedene Bevölkerungsgruppen: die Inhaber der Produktionsmittel, die gleichzeitig die Leitung haben, Wirtschaftssubjekte sind und besitzlose Nurarbeiter (als Wirtschaftsobjekte), durch den Markt verbunden, zusammenwirken, und die von dem Erwerbsprinzip und dem ökonomischen Rationalismus beherrscht wird.“ (*Sombart*, 1916. I. Bd./1, S. 319. Im Original ganz hervorgehoben). Abgesehen davon, dass hier von dem vereinfachten und unrealistischen marxistischen Dualismus Kapital (Unternehmer) und Proletariat (Arbeiter) ausgegangen wird, der nur einzelne Teilbereiche einer Wirtschaft erfasst, kann man außerdem bemängeln, dass entscheidende Faktoren, die ein kapitalistisches System kennzeichnen, gar nicht erwähnt oder als wichtig erachtet werden. Dazu zählen z. B. der Handel, das private Eigentum, das Transportwesen, die eingesetzten Maschinen, die rechtlichen Institutionen, das Finanzwesen oder Steuern und Zölle sowie vieles andere mehr, ohne die der ‚ökonomische Rationalismus‘ als höchst irrational angesehen werden müsste, wenn er auf wirtschaftliche Ausprägungen wie Kapital und Arbeit reduziert würde. Ein komplexes Wirtschaftssystem auf Kapitalverwertung oder eine verkehrswirtschaftliche Organisation einzuschränken, fordert tatsächlich eine kritische bzw. eine auf andere Verwertungsbedingungen gerichtete Stellungnahme heraus: „Bei Sombart erscheint der Unternehmer als der selbstherrliche; das Verwertungsstreben des Kapitals bestimmt das ganze Wirtschaftsleben.“ (*Pohle*, 1911, S. 52).

Unter einer ‚verkehrswirtschaftlichen Organisation‘ kann man sich ganz unterschiedliche Dinge in einer Volkswirtschaft vorstellen, die nicht unbedingt auf ein kapitalistisches Wirtschaftssystem beschränkt zu bleiben brauchen, denn einen organisierten Handel hat es schon Jahrhunderte vor dem modernen Kapitalismus gegeben, ohne dass daraus eine Industrie entstanden wäre. Eine planmäßige und zweckmäßige Wirtschaftsführung, die den organisatorischen Ablauf der Produktion berechnet und steuert, kann auch von einer kommunistischen Planwirtschaft, im Gegensatz zu einer freihändlerischen Konkurrenzwirtschaft, durchgeführt werden und wäre deshalb kein Spezifikum des *Kapitalismus*; ebenso wenig wie der „Überwachungskapitalismus“ (*Zuboff*, 2018) etwas mit einer kapitalistischen Produktion in unserem Sinn zu tun hat. Zweifellos benötigte ein entstehendes kapitalistisches Wirtschaftssystem zweckrationale Einrichtungen, um den industriellen Produktionsprozess möglichst effizient zu organisieren, selbst wenn es sich um Dinge handelte, die Jahrhunderte